

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebküchler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Süßwaren- u. Kekelindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2



Das Erscheint jeden Donnerstag. 1917
Redaktionsbüro Montag morgen 10 Uhr.



Insertionspreis pro dreispaltige Postzelle 50 Pfg., für die Zustellen 30 Pfg.

Gefahr im Verzuge!

Durch die Tagespresse geht folgende Notiz:

Die Zusammenlegung im Bäckergewerbe steht eine beschlossene Tatsache zu sein. Die kürzlich in Berlin abgehaltene Ernährungs-Konferenz soll sich bezüglich des Bäckereibetriebes mit sehr entscheidenden Fragen beschäftigt haben. Sicherem Vernehmen nach ist beabsichtigt, den Kommunen durch einen demnächstigen Bundesratsbeschluss weitergehende Vollmachten zu geben, um die kleineren Bäckereien demnächst zusammenlegen zu können, daß zum Beispiel eine größere Bäckerei für vier bis sechs kleinere Bäckereien das Brot mit herstellt oder auch große Brotfabriken, die mit Maschinenbetrieb ausgestattet sind, bis zur vollen Leistungsfähigkeit beansprucht werden. Die kleineren Bäckereien bekommen dann kein Mehl zum Backen, sondern nur das fertige Brot zum Verkauf wie bisher. Der Zweck der Maßnahme soll nicht nur ein besser gebautes Brot, sondern auch eine Ersparnis an Kohle und Arbeitskräften sein, da größere Betriebe diese erzielen und in der Bäckerei heute noch zu viel Menschenarbeit und Zersplitterung in Zwergbetrieben vorherrscht. Es soll ein neues Backverfahren erfunden worden sein, wodurch es möglich ist, aus dem Mehl 8 bis 12 pzt. mehr Brot zu erhalten.

Das Ernährungsamt hat demnach, trotz der großen Bedenken in den Kreisen des Bäckergewerbes, es nicht für nötig erachtet, zu dieser wichtigen Frage auch die Vertreter der Arbeiterorganisationen zu hören. In vielen anderen Berufszweigen ist das der Fall gewesen. Wir erinnern nur an die Schuhbranche. Dort war der Zentralverband der Schuhmacher in der Lage, sein Für und Wider mündlich zum Vortrag zu bringen. In unserem Berufe scheint aber das Ernährungsamt die Arbeiterorganisationen nicht auf der Rechnung zu haben, und es legt sich trotz aller Proteste darüber hinweg.

Nach obiger Notiz soll bei der Zusammenlegung der Bäckereien schematisch vorgegangen werden. Die kleineren Bäckereien sollen demnächst zusammengelegt werden, daß eine größere Bäckerei für vier bis sechs kleinere Bäckereien das Brot mit herstellt oder auch große Brotfabriken, die mit Maschinenbetrieb ausgestattet sind, bis zur vollen Leistungsfähigkeit beansprucht werden. Wird so verfahren, dann wird aus mit einem Schlage die Tagelöhnerarbeit und die Nachtarbeit durch den Bundesrat zur Frau der Nachtarbeit vernichtet.

Wenn wirklich der Bundesrat zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß in den Bäckereien heute noch zu viel Menschenarbeit und Zersplitterung in Zwergbetrieben vorherrscht — wir bejahen das und können es jederzeit an Kassabehmaterial erfahren —, so sollte doch wenigstens in vernünftiger Weise an die Lösung dieses schwierigen Problems herangetreten werden. Welche Widerständigkeit liegt allein schon darin, daß generell auf jetzt bestehende sieben Betriebe sechs schließen müssen, und nur ein Betrieb soll für die übrigen die Backware herstellen. Es müssen sich doch auch die Herren im Bundesrat fragen, daß wohl dadurch bei der Produktion Arbeitskräfte erspart werden können, jedoch diese Ersparnisse an menschlicher Kraft zum Teil wieder aufgehoben werden durch den Transport der Waren vom Herstellungsbetrieb nach den Verkaufsstellen. In unterlegt bleiben die schönen Grundsätze zum Experimente, die sich sehr schlecht in der Praxis verwirklichen lassen. Ein anderer Hauptgrund ist die Kohlenersparnis. Sie soll durch die Ausnützung der großen Brotfabriken mit Maschinenbetrieb bis zur vollen Leistungsfähigkeit gefördert werden. Die Ausnützung bis zur vollen Leistung der Betriebe bedingt die Einführung der kontinuierlichen Arbeitszeit, infolgedessen die Zulassung der Nachtarbeit. Große Kohlenersparnisse werden ohne weiteres erreicht durch die fortwährende Subtraktion der Ofen. Demgegenüber steht auch die unbestrittene Tatsache fest, daß ein größerer Verbrauch an Licht die Folge der Einführung der Nachtarbeit sein wird. Jetzt, in den Sommermonaten, kommt der Mehrverbrauch weniger in Frage; zweifellos wird er sich aber in den langen Wintermonaten fühlbar machen. Also gerade in der Zeit, wo in jedem Haushalt die Knappheit der Kohlen tief einschneidend wirkt, kann am wenigsten eine Kohlenersparnis durch die Zusammenlegung der Betriebe und Ausnützung der Maschinenbetriebe infolge Wiedereinführung der Nachtarbeit erzielt werden.

Seitens Gutes ist das Ergebnis gleich Null; höher aber bleiben große Verzögerung und Capingung unter den beteiligten Kreisen bestehen. Das wird doch niemand glauben, daß sich die Bäckereiarbeiter wieder stillschweigend in das Joch der Nachtarbeit hineintreiben lassen. Nachdem fast länger als zwei Jahre die Einführung der Tagelöhnerarbeit, selbst unter den schwierigsten Verhältnissen bezüglich der Kohlenprobleme bewirkt hat und nun einmütig das Gesamtgewerbe mit Ausnahme einiger Brotfabriken und Genossenschaften für die jetzige Beibehaltung der Tagelöhnerarbeit eintritt, wird es keiner Selbsterleuchtung mehr bedürfen, daß Nachtarbeit wieder aufheben zu können.

Sehr richtig bemerkt der Zentralverband deutscher Bäckereimengen „Germania“ in seiner erst kürzlich eingereichten Petition an das Reichsamt des Innern gegen die geplante Wiedereinführung der Nachtarbeit: „Nur ungern habe damals ein großer Teil der Meister einer solchen Verordnung zugestimmt, durchbringen von dem Gedanken, daß die Nachtarbeit und damit die Herstellung des Frühgebäcks einen Scheitler ihrer Existenz bilde. Sie haben sich zufrieden gegeben in Rücksicht auf die vielen Vorteile, die damit in sozialer und sanitärer Beziehung für das Gewerbe verbunden waren. Dieser Burgfriede zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wurde sofort durch Wiedereinführung der Nachtarbeit aufgehoben sein.“ Es wird in der Petition gebeten, von der schematischen Zusammenlegung der Kleinbetriebe und ganz besonders von einer Wiedereinführung der Nachtarbeit abzusehen.

Es besteht also Einmütigkeit in den maßgebenden Berufsorganisationen: Sowohl bei den Arbeitgebern wie auch bei den Arbeitnehmern. Wenn schon der Bundesrat durch die Kriegslage gezwungen ist, im Bäckergewerbe Casparnisse an Produktionsmitteln vorzunehmen, warum wird das nicht in vernünftiger Weise gemacht? Warum werden nicht die unrentablen Kleinbetriebe geschlossen, die nur mit Verlusten arbeiten? In der Unternehmerpresse konnten wir vielfach lesen, daß bei der Betriebsaufhebung nach der Höhe des Mehrlumages verfahren werden soll. Wenn dem so ist, dann können wir das Schauspiel erleben, daß Bäckereien, die mit vier und mehr Lehrlingen arbeiten, bestehen bleiben, weil hier ein höherer Umsatz an Mehl zu verzeichnen ist als in solchen Betrieben, wo zwei Gesellen beschäftigt sind. Ob sich auch die Brotfabriken und der Teil der Genossenschaften, die auch hier als die arbeitenden Kräfte angesprochen werden müssen, schon diese Frage durch den Kopf gehen lassen?

Wären alle diese Fragen, die von Augenstehenden nicht beachtet werden aber in der Praxis tief einschneidend sind, mit den Kreisen der Interessenten besprochen worden, dann könnte aus diesem Blauie Vernünftiges zustande kommen. So wird es ein Wunschwort sein, das nicht die Vorteile bringt, die erwartet werden.

In übrigen trifft es in keiner Weise zu, daß heute noch in den Bäckereien zuviel Menschenarbeit und Zersplitterung in Zwergbetrieben vorherrscht. Es hat sich in den langen Kriegsmoenten kein Beruf mit der menschlichen Arbeitskraft so eingeschränkt wie gerade das Bäckergewerbe. Auch von den Zwergbetrieben kann festgestellt werden, daß rund 30 000 Kleinbetriebe, das sind 25 pzt. von allen bei der Berufs- und Betriebszählung 1907 festgestellten Bäckereien und Konditoreien, bis zum 30. Mai 1916 bereits geschlossen hatten. Tagtäglich kann die Wahrnehmung gemacht werden, daß weitere Betriebe schließen. Wie will dann der Bundesrat durch eine weitere Zusammenlegung der Kleinbetriebe die Brotproduktion und eine geregelte Verteilung in den Großstädten aufrechterhalten?

Eine Erscheinung, die bei der geplanten behördlicher Anordnung bestimmt auftreten wird, wurde vom Bundesrat früher noch nicht beachtet. Durch die volle Ausnützung der Maschinenbetriebe wird die Intensität der Arbeitsleistung auf das höchste gesteigert. Bei dem jetzigen Menschenmaterial — den jugendlichen Arbeitskräften unter 17 Jahren und den alten Arbeitern, die über das wehrpflichtige Alter hinaus sind, wie auch den Arbeiterinnen — ist es infolge der heutigen dürftigen Ernährungsweise nicht möglich, noch höhere Anforderungen an ihre körperlichen Leistungen zu stellen. Bekanntlich bedingt die dauernde Nachtarbeit eine größere Menge von Nahrungszufuhr für die Beschäftigten als die Tagelöhnerarbeit. Bei den heutigen knappen Lebensmittelvorräten wird aber ferner die Behörde sich fräuden, eine weitere Vergünstigung in bezug auf Nahrungsmittel für diese Schwerarbeiter und Arbeiterinnen einzutreten zu lassen. Die Folgen davon sind dann noch größere Krankheitserscheinungen, als sie leider schon heute unter den Berufsangehörigen festzustellen können. Unser Ausgabeetat für Krankenunterstützung spricht Hände hierfür.

Der Bundesrat wird durch die Zusammenlegung der Bäckereien nicht das für das Volksganze erreichen, was er will. Es ist wohl ganz schön, solche Probleme am grünen Tisch auszuarbeiten. Die Durchführung vollzieht sich für manchen Beruf ohne große Schwierigkeiten; sie ist aber nicht für alle angängig, weil die Verschiedenartigkeit der Gewerbe mit in Frage kommt. Und daher müssen wir in letzter Stunde noch Einspruch gegen diesen Plan erheben, weil er in der Praxis undurchführbar ist, weil der Schaden größer ist als die Vorteile, die man sich am grünen Tische davon verspricht.

Der Bundesrat wie die sonstigen Instanzen haben die Interessenten nicht angehört, und unsere schriftlichen Eingaben wurden in den Wind geblasen. Dort hat man sich den unermesslichen Schäden der Großbetriebe angeschlossen, die den Hintergedanken noch höherer Gewinne mit sich führen. Um des höheren Profites der Großbetriebe willen lehnen wir entschieden eine solche Schädigung des Gewerbes sowie der Bäckereiarbeiter und -arbeiterinnen ab.

Wir erheben dagegen nochmals schärfsten Protest in letzter Stunde!

Arbeitsbedingungen und Arbeitsvertrag

Unter dieser Bezeichnung ging nachfolgend Bericht durch die Tagespresse:

Der Hilfsarbeiterverband des Reiches hat sich gestern (6. Juli, Die Arbeiter) mit einem Eingabe des Reiches an die Reichsregierung...

Ein weitere Zusammenlegung der Betriebe wird also zur Kategorie werden. Die Durchführung soll aber den Arbeitern überlassen bleiben. Wir stehen also vor dem jetzigen Projekt, ohne daß die Arbeiter als Interessenten auch gehört werden.

Schnelle Fortschritte in der Technik im Fahrzeugbau

Nach dem Verwaltungsbericht der Nahrungsmittelindustrie-Berufsgenossenschaft für das Jahr 1916 kam in den Kriegsjahren eine rasche Entwicklung der Motorbetriebe zustande. Die Zahl der betrieblichen Motoren betrug:

Table with 2 columns: Year (1913, 1914, 1915, 1916) and Number of engines (Handmotors, Motortriebwerke).

Insoweit dieser kurzen Zeit sind die Motorbetriebe um 230 gestiegen. Eine solche Steigerung ist in keiner der vorhergehenden Perioden zu verzeichnen.

Zwangskraft der Tarifverträge

Im Kriegsjahr zu Berlin haben kürzlich die Vertreter des Holzarbeiterverbandes beim Kriegsamt der Selbstgewerkschaft und der Arbeitervereine nach langen Verhandlungen durchgesetzt, daß die preussische Militärverwaltung den Gewerkschaften als unbedingt verpflichtend anerkannt hat.

Zugleich ist, wie die Holzarbeiter-Zeitung berichtet, das Kriegsamt nach einem Schritt weitergegangen. Es hat die Arbeitgeber, die in anderer Weise nicht zu lassen waren, zu einer gemeinsamen Erklärung mit den Vertretern des Berliner Holzarbeiterverbandes geladen.

Das zeigt, wie auch nicht anders zu erwarten war, der Arbeitgeber-Zeitung nicht. In ihrer Nummer 24 bemerkt sie hierzu:

Wir nehmen von dieser Mitteilung Notiz und verjagen es uns niemand, eine nähere Kritik daran anzustellen. Dies ergibt die Stunde, und während des Krieges herrscht ein anderer Geist, als bei einer Friedenszeit.

In der gewerkschaftlichen Tarifpolitik war von jeher das Bestreben vorherrschend, daß die mit den Arbeitgebern getroffenen Abmachungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse verbindlich sein müssen.

Das hat nunmehr von der Militärbehörde gegenüber den Tarifverträgen eingesetzten Standpunkt wird wohl als eine Revolutionierung bei der Reichsbehörde zu dieser Zeit zu bezeichnen.

Die weiblichen Arbeiter

Von Adolf Braun, Nürnberg.

III.

Im Jahre 1907 war bei der Herstellung elektrischer Maschinen und Apparate, Instrumente und dergleichen die Zahl der beschäftigten Frauen 10.887, gegenüber dem Jahre 1895, wo nur 1173 beschäftigt wurden.

Im Jahre 1907 war bei der Herstellung elektrischer Maschinen und Apparate, Instrumente und dergleichen die Zahl der beschäftigten Frauen 10.887, gegenüber dem Jahre 1895, wo nur 1173 beschäftigt wurden.

Die Zunahme der Arbeiterinnen in den verschiedenen Metallindustrien ist eine allgemeine Erscheinung in allen vorliegenden Berichten. Dabei ist besonders merkwürdig, daß der Anstieg in diese Berufe noch immer weit größer ist als die Nachfrage.

Die Frauenarbeit in der Metallindustrie während des Krieges, dargestellt nach Erhebungen im August-September 1916 vom Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes 1917.

Die Frauenarbeit in der Metallindustrie während des Krieges, dargestellt nach Erhebungen im August-September 1916 vom Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes 1917.

Woh 88.220 nachgewiesen wurde. Die Klage, daß die Mädchen nicht mehr in häuslichen Diensten gehen wollen, ist durchaus nicht so begründet, als man nach den Klagen der Frauen...

Regierungsdienst von der Eisenbahndirektion Berlin erklärt, daß es jetzt keine Stelle in dem großen Betriebsamt des Bahnbetriebs gibt, in der nicht Frauen als Ersatz für die fehlenden Männer eingesetzt werden können.

Die Beschäftigung der Frauen im Straßenbahndienst, und zwar im Fahr- und Schaffner-, im Reinigungs-, Weichenstell- und Werkstättendienst, ist in allen Städten Deutschlands zu beobachten.

Frau Dr. Edith Schumann-Fischer stellt für die Metallindustrie fest, daß in den letzten sechs Monaten vor Kriegsausbruch (Februar bis Juli 1914) das Verhältnis der Frauenarbeit zur Männerarbeit in ganz Deutschland freilich außerordentlich der Metallindustrie, die ihrer Natur nach fast überwiegend Männer beschäftigt, 1 zu 12 war.

Die Statistik des Metallarbeiterverbandes führt 230 verschiedene Tätigkeitsgebiete in der deutschen Metallindustrie an. Wir verweisen auf Seite 13 bis 20 der angeführten Schrift.

männlicher zu helfen keine Anstrengungen zu tun...

Der Besondere Wertigkeit ist die Verwendung ange-

Bäcker.

Die Pläne der Behörden und der...

Zu einer imponierten Veranfassung, welche...

Einen sehr guten Besuch hatte die am...

Ende Juni und Anfang Juli fanden in...

der Frage des Nachtarbeiters auch Beachtung zu...

Kollegen des Industriegebietes! Angesichts...

In einer sehr gut besuchten Versammlung...

Unternehmergewinn in der Süßwarenindustrie...

Die Schokoladenfabrik J. Klaus, Lucle...

Ebenfalls hat sich die Produktion von...

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Vom 2. bis 7. Juli gingen bei der Hauptkasse des...

Aus den Bezirken.

Kriegsverluste des Verbandes.

Lehrkurse und Strika.

Table with 2 columns: Category, Amount. Includes rows for 'An verheiratete Arbeiter monatlich', 'ledige Arbeiterinnen', 'Jugendliche'.

An verheiratete Arbeiter monatlich M. 32, bisher M. 24

wurden anscheinlich Beträge für die Überleitung des Betriebes in die Handwerkswirtschaft und für Wohlfahrtszwecke überwiesen.

Die Kapitaleigenen haben sich demnach noch keine Sorgen um den Nachschmittelaufwand zu machen wie die Arbeiter und Arbeiterinnen. Ähnliche Forderungen auf Lohnausgleichung in den heutigen Verhältnissen sind infolge dieser Gewinne nur berechtigt.

Gewerkschaftliche Rundschau

Der Deutsche Metallarbeiterverband hielt vom 27. bis 30. Juni in Köln seine ordentliche Generalversammlung ab. Es wurde drei Tage lang heftig um die Kriegspolitik der Gewerkschaften gestritten.

Bezieht sich die Gefahr, daß die Gewerkschaften durch ihre Lagerarbeit verunsichert werden, daß sie von ihrem sozialistischen Geist entbunden werden könnten? Die Aufgaben der Gewerkschaften gehen in derselben Tendenz wie die Ziele der sozialdemokratischen Partei.

Zu den Arbeiterkassensammlungen in Berlin, Mühlberg dieses Jahres, die eine Demonstration gegen die ungenügende Lebensmittelförderung sein sollte, sagte Schiller:

Von will den Verband von seinem bisherigen Gang abbringen und ihn eine andere Marschroute geben. Wir betonen den Streik als Kampfmittel, das dort angewandt ist, wo eine politische Verhandlung nicht möglich ist.

Die Verhandlungen Schillers schloß sich ein Konvordat von Dischauser-Franckfort a. M., der Parteipräsident der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei an. Er sagte, die Gewerkschaften hätten den Wasserkanon und ihre alten Grundzüge, die sie fast gemacht hätten, aufgegeben.

Die Arbeiterbewegung war sehr lebhaft und ausgebreitet. Die Reihen der Delegierten trafen dem Standpunkt Schillers bei. Der Vertreter der Generalkommission, Legien, trat dagegen in konstanter, unruhiger Arbeit entgegen.

Die Resolutionen wurden in der ersten Sitzung mit 33 gegen 33 Stimmen eine Erklärung, die sich auf den Vorabend der Opposition bezieht. Sie sagt von deren Vorgesicht:

Die Agitation ist im höchsten Grade unvorsichtig. Die verhängnisvolle Resolution der Gewerkschaften zur Verteidigung des auf der Arbeiterfront lauernden Deutschlands, verhängnisvoll die Sache der entgegenstehenden Kräfte und die weitere Arbeit, aus deren Erfolg den gewerkschaftlichen Verhandlungen nicht aber nur wenig bescheiden sein können.

Unter dieser Feststellung erhebt die Generalversammlung Beschwerde gegen das Streichen, die Streikfähigkeit der Arbeiterbewegung in die Gewerkschaften hineinzufragen und sich nach wie vor an der bisherigen Arbeit zu halten.

Die Opposition hat demnach, bei Verhandlung sollte einen Antrag an die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Deutschlands im Sinne der Einheitlichkeit erhoben. 27 gegen 23 Stimmen wies der Verband die Beschlüsse ab und schloß, die die Kriegspolitik des Vorstandes der Generalkommission beschleunigten und an letztere die Beweise sehr abgelehrt zu sein würden, waren damit abgeschlossen.

Die gegenwärtigen Anschauungen auf dem Verhandlungstagen kamen natürlich auch bei anderen Fragen dieses zum Ausdruck. Bei der Wahl des Vorstandes gab die Opposition wichtige Stimmen ab, von 116 abgegebenen Stimmen entfielen auf den Vorstand, den Ausführenden Ausschuss und die Redaktionsmitglieder nur 80 bis 82 Stimmen.

Die Gewerkschaften Deutschlands haben sich seit der Revolution gewaltig entwickelt. Beim letzten Jahreswechsel hatten die Organisationen rund 70000 Mitglieder und bei Ausbruch der Revolution über 80000. Seitdem ist die Zahl auf über 100000 gestiegen.

Gewerkschaftliches

Der Gewerkschaftsbericht hat seit der letzten Veröffentlichung am 31. Januar in Köln und Spandau in Brandenburg (Hof). Das sind nun insgesamt 138 tarifliche Vereine, die in ihren Räumlichkeiten und dazugehörigen Nebenbetrieben 1902 Verbandsmitglieder beschäftigten.

Die Verlagsgesellschaft deutscher Kaufmannvereine hielt ihre fünfte Generalversammlung in Nürnberg ab. Geschäftsführer Schäfer (Nürnberg) erläuterte den Geschäftsbericht. Auch die Verlagsgesellschaft habe schwer unter dem Kriege zu leiden. Es sei eine große Anzahl von Personen zu den Redaktionen einberufen worden.

Bezüglich der Feuerungsanlagen sollte Bedner mit, daß man sich auf drei Stufen beschränkt, wodurch das Personal sehr besser steht. Im Herbst 1916 seien die Feuerungsanlagen erhöht worden, und im April dieses Jahres habe eine weitere Erhöhung stattfinden müssen.

Zu der ersten Staffel für Verheiratete 2,50 für ledige 2,80 zweiten . . . 3,50 dritten . . . 4,50

Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Bezweckt die Feuerungsanlagen sollte Bedner mit, daß man sich auf drei Stufen beschränkt, wodurch das Personal sehr besser steht. Im Herbst 1916 seien die Feuerungsanlagen erhöht worden, und im April dieses Jahres habe eine weitere Erhöhung stattfinden müssen.

Filmrisches

Handgranaten-Stoßtruppe! Wer hätte nicht schon von dieser Truppe in den Tageszeitungen gelesen, und wäre nicht begierig, über diese in den jetzigen Kriegen auftretenden Spezialtruppen etwas zu erfahren? In den vorliegenden neuen Heften 131 bis 134 vom Monats Illustrierter Kriegsgeheimnisse "Der Krieg 1914/17 in Wort und Bild" (Deutsches Verlagshaus Vogt & Co., Berlin W 57, inwendig ein Heft zum Preise von 30 J.) erhalten wir eine ausführliche Schilderung dieser Truppen.

bringt die Fortsetzung der Januarlaube an der russischen Front und davon anschließend den Seefrieg vom Juni 1916 bis Februar 1917 im Norden, im Süden und in der Mitte.

Aus eigener Kraft beteiligt sich der Roman, mit dessen Abdruck die illustrierte Wochenzeitung "In freien Stunden" vom 1. Juli d. J. ab beginnt. Der Verfasser ist der Berliner Lehrer Valentin Krauß. Er zeichnet mit klugen Strichen ein hartnäckiges Bauernvolk, das sich mit allen Mitteln gegen den Einbruch der Industrie in seine Dörfer zu wehren sucht, und das mit List und Gewalt mit Brandstiftung und Mord gegen die neue Zeit ankämpft.

Das Buch "Die deutsche Arbeiterbewegung" von Valentin Krauß ist eine Geschichte der Arbeiterbewegung in Deutschland. Es ist eine sehr interessante und lehrreiche Arbeit, die für alle Arbeiter und Arbeiterinnen von großem Wert ist.

Im Deutschen Buchverlag. Herausgegeben vom Deutschen Buchverlag und Köpcke. Heft 2: "Weg zur politischen Reife." Von Fritz Bülow. (Berlin 1917, Verlag von Reimar Hobbing. Preis broschiert 40 J.)

Einjährige Lohnregelung in den Sägewerken. Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes, G. m. b. H., 32 Seiten. Preis 1,-. — Der Inhalt behandelt die Lohnvereinbarungen, die unter Mitwirkung des Bayerischen Kriegsammtes zwischen dem Deutschen Holzarbeiterverband und den Sägewerksbesitzern in Bayern für die Gesamtperiode im bayerischen Sägegewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen im April d. J. abgeschlossen worden ist.

Spätestens am 14. Juli ist der 29. Wochenbeitrag für 1917 (15. bis 21. Juli) fällig.

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen. Sonntag, 15. Juli: Halle a. d. E.: 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Platz 42/44

Anzeigen

Machruf. Am 30. Mai fiel als Opfer des Weltkrieges unser Kollege August Prüssner im Alter von 29 Jahren. Wir werden den Kollegen stets im Gedächtnis behalten. Zahlstelle: Herford.

Nürnberg Bäckerei- und Konditorgehilfen decken ihren Bedarf am besten bei Hans Derfuss, Scheuermühle, Hengasse 2, 1. Et.

Kontrollkassen

Liebing & Co., G. m. b. H., Leipzig A. 5, Nollgartenstraße 8. Telefon 2290